

«Danke, dass du dein Leben riskierst»

Die Hochschule für Gestaltung und Kunst hat ihre Studenten zu einem bizarren Casting geladen. Das Video dazu soll die Schule retten.

CLAUDIO ZEMP

Luki balanciert einen Basketball auf einem Finger, Lene jongliert mit Äpfeln, und Stefan löst Rubiks Zauberwürfel vor laufender Kamera in Rekordzeit. Dann kommt ein weiterer Nachwuchskünstler und flötet «Alle meine Entlein». Mit blossen Händen. Ohne Flöte.

Der Werbespot

Es ist ein Zufall, dass an diesem Nachmittag in Luzern die Sirenen getestet werden. Aber es passt. Denn bei der Hochschule für Gestaltung und Kunst herrscht schon seit einer Weile Alarmstimmung. Die Schule zittert um ihre Zukunft, weil in den Sternen steht, ob ihr Antrag für einen Master-Studiengang vom Konkordat der Zentralschweizer Kantone bewilligt wird. Die Verantwortlichen fürchten, dass die älteste «Kunsti» der Schweiz ohne prestigeträchtigen Master bald untergehen würde.

Deshalb greifen die Studenten nun selber ein. Und werfen ihr grösstes Kapital in die Waagschale: das versammelte Talent der HGK. Drei junge Frauen und ein Mann aus dem zweiten Jahrgang der Abteilung «Kunst und Gestaltung» haben zum Casting gerufen. «Wir wollen die verborgenen Talente der Kunsti ans Licht bringen», sagt Susanne König, die Sprecherin der Initianten. Wie es sich für ein Casting gehört, werden die präsentierten Kunststücke gefilmt. Daraus entsteht dann eine Videobotschaft auf drei Monitoren, die den versammelten Regierungsräten vorgespielt werden soll. Um sie für die HGK zu begeistern.

Der Luftschutzraum

Dieter Bohlen grinst von der billig gemachten Einladung zum Casting. Der ironische Rahmen ist klar, und als Produktionsstudio dient keine glitzernde Maag-Halle, sondern ein enger Luftschutzraum, in dem zwei Kameras

auf das improvisierte Filmset gerichtet sind. Alle fünf Minuten erscheint spontan eine neue Gruppe, die ihr Talent präsentiert will. Zu zweit, zu dritt oder in Scharen zeigen die Studenten kleine Kunststücke und Fertigkeiten. Selbst die Dozenten scheuen sich nicht, ein unbekanntes Talent zu zeigen. Einige geben ein Ständchen zum Besten – und es tönt unerwartet gut. Eine Theorielehrerin singt ein Lied zur Überwindung der Gräben zwischen Kunst und Politik, und ein Schülerpaar aus dem Vorkurs gibt ein fast lupenreines «Luegid vo Bä-ärg und Tal» zum Besten – zweistimmig aus dem Schulsingbuch rezitiert. «Wir sind sehr erstaunt über die gesanglichen Qualitäten», sagt Susanne König.

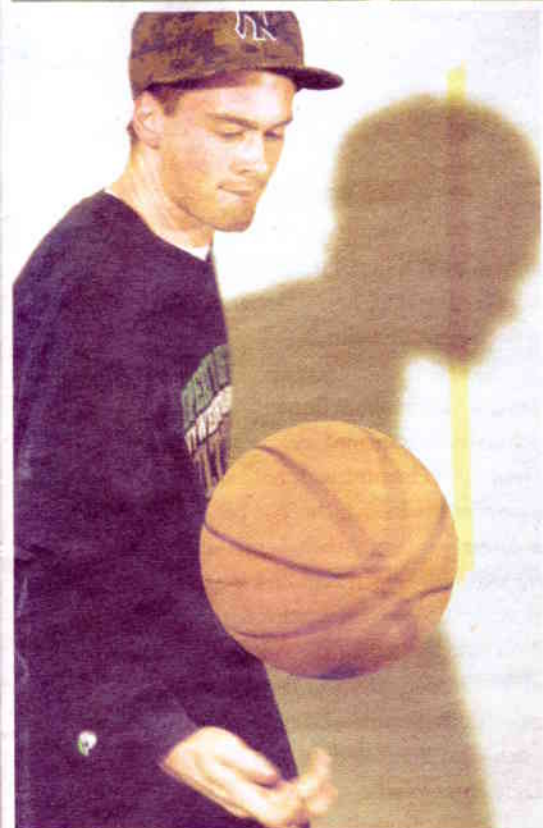
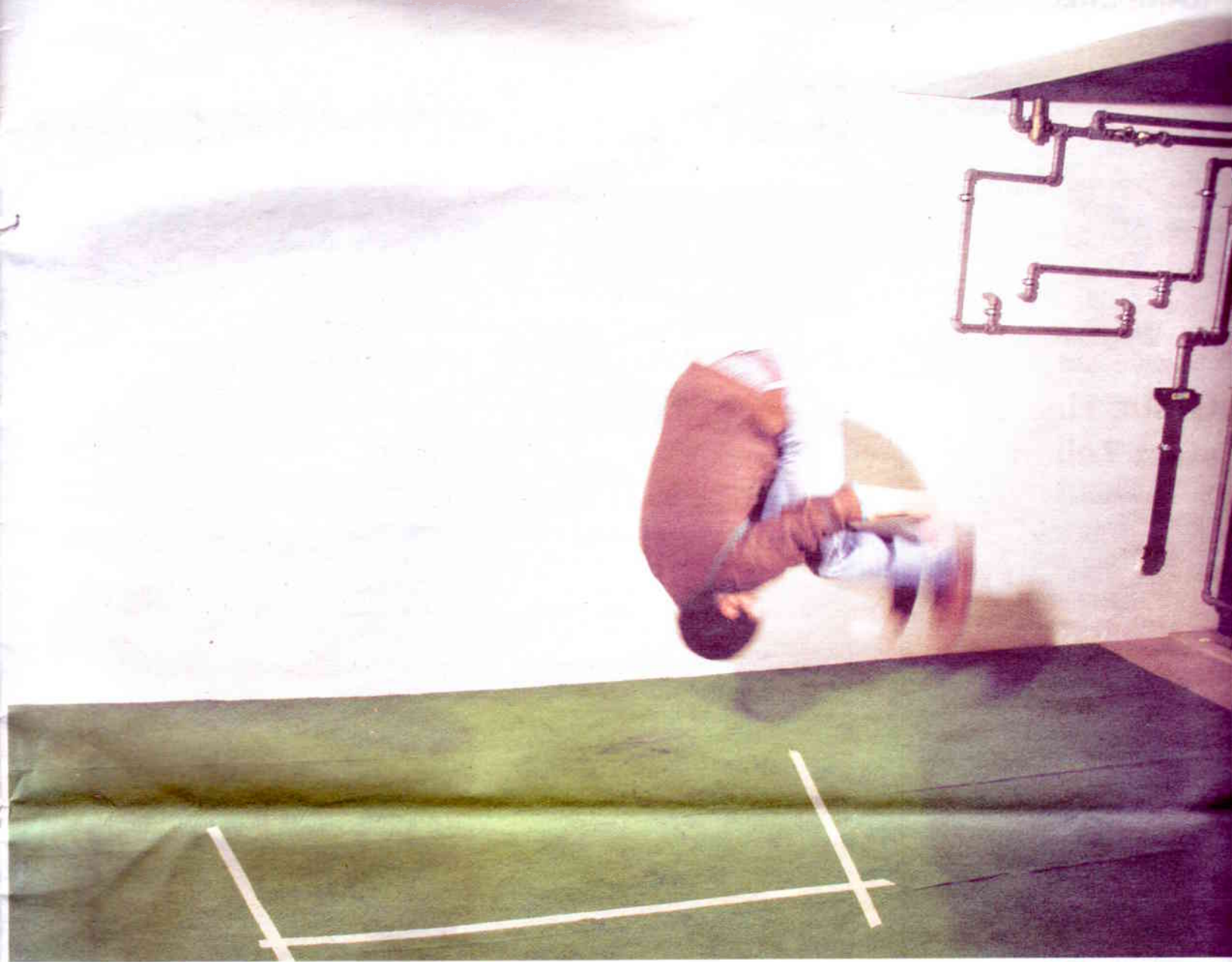
Die Selbstaufgabe

Manche riskieren für die Zukunft ihrer Schule Kopf und Kragen: Matthias von der Illustration wagt einen «Salto mortale», der ungewollt tatsächlich mit einer schmerzhaften Landung auf dem Rücken endet. Susanne klopft ihm auf die lädierte Schulter: «Danke, dass du für den Master dein Leben riskierst». Wie bei jeder Talentshow gehört eine Portion Risiko dazu. «Ich weiss nicht, ob es geht», sagt Kandidatin Karin, deren Trick daraus besteht, ein volles Wasserglas auf dem Kopf zu balancieren. Eigentlich wollte sie einen Haifisch verwenden, aber das Requisit tauchte unter. Es klappt: Ohne einen Tropfen zu verschütten, setzt Karin sich drehend auf den Boden und steht wieder auf.

Der Preis

Es ist beeindruckend, was die Studenten nicht alles für ihre Schule machen: Sie gehen auf Händen und auf Zehenspitzen, stehen auf dem Kopf, machen den Spagat und rezitieren feurig Gedichte. Eine Gruppe von Grafikern geht bis zur stilistischen Selbstaufgabe: Sie präsentiert eine Musical-Choreografie in den schrecklichsten Kostümen.

Zwei Tage dauert dieser bunte Abend. Am Ende haben mehr als 70 Freiwillige ihr geheimes Kunststück dargeboten. Einen Preis für die beste Show gibt es übrigens nicht. Susanne König: «Der Master ist der Preis.»



Talente oder Ähnliches: Salto mortale, Basketballbalancieren, Instrumentales Intermezzo und Vortrag aus dem Gesangsbüchlein. Bilder Miriram Kün.